**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

**Band:** 1 (1788)

**Heft:** 48

**Artikel:** Fr. Wo bleibt denn ihr Tobias Wintergrün? : Ant. Wir wollen sehen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-819876

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Sölothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den isten Wintermonat, 1788.

Nio. 46.

Ft. Wo bleibt denn ihr Tobias Wintergun? Unt. Mir wollen sehen.

Es ist doch eine betrübte Sache, daß man sich über lede Kleinigkeit entschuldigen muß. Kaum ist unser Tobias recht zur Welt gebohren , so sucht man ihn schon in der Wiege zu ersticken. Was hat euch das unschuldige Kind gethan ; ihr Herodesseelen ; daß ihr nach seinem Leben trachtet! Sind etwa die Schulweis sen wider ihn aufgebracht; daß der Kleine schon so viele Sprächen redt; eh' er das gewöhnliche ANE Geld bezahlt! Oder ist man bos auf den alten Wintergrun daß er seinen Kamilienbecher in den weintheuern Zeiten noch nicht hat versetzen mussen? Run; dem sen wie ihm wolle, Tobias lebet noch, und zwar in bester Ges sundheit. Eines mussen wir hier noch erinnern, um aller Misdeutung vorzubeugen. Die wintergrunische Geschichte ist nichts weniger ; als die Lebensgeschichte unseres Berlegers, er hat zu viel Achtung für sich und die Seinigen, als daß er sie dem Hohngezisch des lachs süchtigen Publicums preis geben follte. Der blose Umis stand, das Tobias das hope Gluck hat, von den wohls

edeln Blut eines Mannes abzustammen, den das gun stige Schicksal auf den wurdigen Standort gesetz, wo er die Ehre hat , die Fußsolen der Nernunftthiere mil Ochsen und Kalbsleder zu bekleiden, dies ist ein Bot aug, den er mit vielen Großen der Erde gemein hat! Die ben einer nahern Pruffung ihrer hohen Geburt ge nothiget waren, ihren ursprünglichen Abelsbrief unter alten Schubleisten, und bestäubten Lederlappen hervo Also ist dies aufällige Gluck noch kein Be au suchen. weis, daß nur er und kein andrer der Hauptheld die fer antiromanischen Lebensgeschichte sen Die unter den Windeln des Tobias, den Verleger wil terten, werden gar bald auf andere Gedanken komen! wenn sie in den nachfolgenden Kapiteln sehen, daß um fer Junge schon im zwölften Jahre mit dem berühm ten Vogel Griff eine Reise in Balbimanien macht, w er im Lande der Exphilosophen das jus utriusque juris studiert. Zudem übersteigt die fruhe Entwicklung alle Seclenkrafte des Tobias, die Festigkeit seines Charakter gar weit das magere Talent eines Mannes, der nach seinen Schriften zu urtheilen, zwar tein positiver Rart aber doch gewiß ein negativer Efel ift.

Aus den kleinsten Ursachen entstehen oft die größen Begebenheiten. Der Gesichtspunkt, aus dem man eine Sach betrachtet, giebt derselben einen ganz andern Werth. Das Augenglas, mit dem wir etwas besichtigen, läßt uns Dinge bemerken, die man mit blosem Aug nie hätte entdecken können. Wer weiß, ob dies nicht auch der Fall ben unserm Tobias ist? So unbedeutend seine ersten Lebensumstände, so merkwürdig kann die Rolle seinen, die er einst in der Welt zu spielen gezwungen wird. Wenigstens können wir so viel versichern, daß er die Welt von einer Seite beaugenscheinigen wird, von der sie noch Keiner, nicht einmal im Traume, gesehen

Nat. Er ist Dichter, Schuster, und Philosoph zu gleich. Wenn er philosophirt, so sind seine Schlüsse rechte Schuskerwahrheit, und in seinen poetischen Beo-bachtungen strebt er nach mathematischem Strohsinn, das heißt, seine Verse sind leicht, und vergänglich, wie das Menschen Leben. Ich will zum kurzweiligen Beweis eines seiner Sinngedichte anführen, womit er die Dichter seiner Zeit scharf züchtiget. Es sieht im 83ten Band seiner kleinern Werke, und heißt:

rif

14

Reimenmacher send doch still!
Elend giebts ja g'nug in Prosen,
Jeder slicke seine Hosen,
Denn da steckt des Unheils viel.

Wer da nicht Scharssun, Salz, und griechischen Wis bemerkt, der nehme einen Kuttelplätz vor die Hand, und befriedige seinen feinern Geschmack nach unster Väzter Sitte. Ich kann einmal nicht fassen, daß man Saschen so schlechthin tadeln kann, die doch so augenscheinzlich den Stempfel des Genies tragen. Schon mehr als wanzigmal hat mich mein Gevater Mathee versichert, unsere Todiaßgeschichte sey ein komisches Meisterstück, und mein Gevater Mathee ist gewiß ein Man von Geist, denn er ist der wahre Verfasser von dem berüchtigen Viedz. Ich und mein altes Weid hausen gar übel 2C. Dessen Ungeacht schreibt mir da ein Schüler von der abderitischen Sorbonne.

### mein herr!

Man hat mich versichern wollen, sie schreiben, wie sein Engel, aber in ihrem Wintergrün sind ich ganz schas Gegentheil. Ein anderer macht es noch höslicher, und behauptet gar, die ganze Erzählung wäre eine stostige Farce, die man allenfalls noch in einer Dorf-

Schenke vordringen könne, um besoffne Bauern damit eine zuschläfern. — Wer sollte da nicht aufspringen zorn schäumend, wie ein Wucherstier, wenn ihn die Wespen von allen Seiten anstechen. Sagt dem größten Schriffe steller, er sen ein feiner Spisbub, er wird lächeln und schweigen; aber tadelt seine Werke, dann ist det Rachteufel los, und zwar nicht ohne Grund; einen Schriftsteller tadeln, heißt seine Unsterblichkeit ben det Gurgel anpacken; der Schaden bleibt allemal unheilbate Ober we ist der Zahnarzt, der im Stand ware, eine Lucke des litterarischen Ruhms so kunstlich anszufüllen daß der dumme Pobel glauben sollte, der gelehrte Kerl habe noch ein gesundes Gebif. — Die Republik det Gelehrten thut wohl, daß sie ihr Ansehen zu behaupten sucht, sie hat ja sonst nichts als dies. Jeder Schweim Hirt ist ja bemüht Seine Rechte unversehrt zu erhalten sollten die Weisen unter ihres Gleichen wohl weniget thun?

t to

gran a grand

n

20.00

Doch dies alles hat nichts zu bedeuten; Wir wollen der Grundquelle nachspüren, warum diese empfindsame Schustergeschichte ben einigen so übel aufgenommen wurde.

Allemann war vermuthlich der Stein des Anstosses, über den sich die Minderjährigen des Verstands geärsgert haben. Sie sahen voraus, wie gefährlich Ihnen ein Mann werden könne, der mit seinen hellen Einsichsten eine so offne und kühne Seele verband, daß er dem Laster weder im Purpurmantel noch im Schurzsell versschonte. Seine Sprüchwörter, die er unter Bernhard dem Iten heraus gab, enthalten so glühende Wahrheiten, daß ein Strohkopf sie ohne Lebensgefahr nicht lesen kasse

Armer Alemann, erhebe dein Haupt aus dem Staub der Verwesung, wirf einen Blick auf die ausgearteten imdankbaren Enkel, die eben so wenig Achtung sür Peine Schriften bezeingen, als gegen beinen Mantel, der doch gewiß wäre vergoldet worden, hätte er die leichsten Schultern irgend eines Franzmanns betleidet, von dem wir nur einen neuen Luftsprung oder eine neue fazon de parler erlernt. — D, könnte ich dich ins Leben zurück wünschen, du helldenkender Kopf, ich bin versichert, du würdest von Sirena dis hieher reisen, um auf unser Wochenblatt zu pränumeriren. Dir sen es geklagt, lieber Alemann! Siehe, da sitz ich, und hab erst dren Pränumeranten, in einer so volkreichen Stadt, wo man alle Samstag nur auf dem Schafsund Gestügelmarkt über 3000 Seelen zählt. Ach überall herrscht Lurus, nur der Pränumerations Lurus will nicht einreissen!

## Nachrichten.

Johann Jost Banwart am Stalden verkauft unterschiede liche Gattungen von Kerzen, Zentner und Pfundenweiß. Er hoft das Publikum auf das beste zu bedienen.

Es wird zum Kauf angetragen, eine Bunte in der Steins grube von zwen und ein halb Mäß Ansaat.

Ben H. Barthlime Jünger werden den 24ten dies Mo-

40 Saume 79er.

Ha

211

Itt

20 : : : 80er.

14 : . 83er.

1/2: : Trubwein.

80 Saume Lägerfässer und Bohler.

## Fruchtpreise.

Rernen 17 — Bz! 16 Bz. 2 kr. — Mihlengut 13 Bz! — 12 Bz. 2 kr. 12 Bz. ...